



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Romödie, als dem Sieger des Tages der Kranz aufgesetzt wurde? Nein, aus den leuchtenden Augen der Knaben sprach es anders, als sie ihren Helden auf den Schultern zur Krönung trugen; es klang anders aus dem „Deutschland, Deutschland über alles,“ das aus den hunderterten von jungen Kehlen scholl — mein Sextaner darunter —, nachdem bei der Preisverteilung unser lieber Rektor ein markliges Wort zu seinen Jungen gesprochen hatte. Da sprang ein Funke in die jungen Herzen, der fortglimmen wird; das fühlte man: die feiern ihr Sedan weiter; sie werden wissen, was sie zu thun haben, wenn ihre Zeit nach ihnen fragt, und dieses matte Geschlecht, das Sedan nicht mehr feiern kann, dahin sein wird.

Überall in Deutschland regt es sich, Volksfeste zu schaffen, die den nationalen Geist nähren und Begeisterung für große Ziele entflammen sollen, denn es gilt auch für Deutschland noch, einen Preis zu erringen, den höchsten, den es noch nicht hat. Und hier läßt man das eingehen, was doch der natürliche Keim eines großen Volksfestes hätte sein können, hätte man ihn nur richtig gepflegt. „Olympische Spiele,“ womöglich internationale, vielleicht in Verbindung gebracht mit den Bestrebungen zur „Hebung der Messe,“ ja — aber dem Ehrentage Deutschlands — ist er denn das nicht mehr? — gönnt man, sich nach fünf und zwanzig Jahren auszulernen, und überläßt es den Veteranen, den Schulen und einzelnen Vereinen, ob sie auf eigne Faust die Erinnerung wachhalten und den Arm zum Handeln fühlen wollen. O Leipzig!

J. G.



Litteratur

Skizzen aus dem Pfarrhause in Mastland. Von C. E. van Roetsveld. Aus dem holländischen überfetzt von Dr. D. Kohl Schmidt. Leipzig, Friedrich Jansa, 1896

Von einem Buche, das uns Jahrzehnte nach seinem ersten Erscheinen in einer Übersetzung geboten wird, darf man wohl annehmen, daß es sich als dauernd wertvoll erwiesen hat. Der nun verstorbne Verfasser, der sich als Prediger wie als Gelehrter in Holland einen bleibenden Namen geschaffen hat, ist besonders durch seine Auslegung der Gleichnisse Jesu auch in Deutschland bekannt geworden. Derselbe Verlag, der uns vor kurzem von diesem Werke eine Volksausgabe geboten hat, macht uns nun mit den Skizzen aus dem Mastlander Pfarrhause bekannt, die Roetsveld als junger Pfarrer beim Scheiden von dem Orte seiner ersten Wirksamkeit geschrieben hat, und die heute zum festen Bestand des holländischen Hausbücherschatzes gehören.

Hinter dem schlichten Titel wird niemand mehr suchen, als er verspricht, mancher aber vielleicht weniger, als dahinter zu finden ist. Gewaltige Schicksale haben nicht an die Thür des Mastlander Pfarrhauses geklopft, und Stürme großer Leidenschaften haben seine Bewohner und Umwohner nicht erregt. Aber wer den Blick und die Hand hat, ins volle Menschenleben hineinzugreifen, auch wo es seinen Gang so stille geht wie in einem holländischen Dörfchen, der hat es noch immer interessant gefunden und andern interessant gemacht. Und Roetsveld hat

den Blick für alles das, was an Menschen und Dingen charakteristisch ist, und läßt uns oft hinter der Skizze ein farbenreiches Bild schauen. Die Charakterbilder, die er von den Honoratioren des Dorfes zeichnet, von Bürgermeister und Arzt, von Schulmeister und Rentner, dann von einigen Kreisbrüdern, d. h. benachbarten Kollegen, von dem Dorfschneider, der sich zu den „Auserwählten“ rechnet und dem Pfarrer sehr kritisch gegenübertritt, und seinem Gegenbilde, dem alten Schmied, geben nicht bloße Typen, sondern wahre Charakterköpfe. In den Abschnitten über die ersten Predigten, Hausbesuche, Katechisationen u. dgl. treten uns lebendig Erfahrungen entgegen, wie sie wohl keinem jungen Geistlichen zu machen erspart bleiben wird. Die Mordgeschichte vom Hahn des Bürgermeisters und die Schilderung vom Besuche des Onkels Johannes zeigen den Verfasser in Nöten, die mit der Heiterkeit getragen werden wollen, mit der sie Koetzweld schildert. Daß es ihm aber auch nicht an Kraft gebricht, die ernstesten Erlebnisse fast in Form einer Novelle ergreifend darzustellen, zeigen die beiden Bilder vom Begräbnis, die das Verkommen einer unglücklichen Familie schildern, dem Einhalt zu thun der Pfarrer keine Macht hat. Was aber den Skizzen vor allem ihren Reiz und ihren Wert giebt, das ist das Vermögen, das Koetzweld hat, und das eine der schönsten Gaben eines Pfarrers ist, das kleinste im Lichte der Ewigkeit anzusehen. Je deutlicher dabei stets hervortritt, wie weit die Wirklichkeit hinter dem Ideal zurücksteht, um so leuchtender erscheint dieses selbst, um so inniger ergreift uns der Trieb, ihm zuzustreben. Gedanken, die diese Empfindung stärken, bieten uns die Skizzen auf jeder Seite. Koetzweld ist ein Realist, denn er beschönigt nichts, sondern schildert, was er sieht und hört. Aber hinter und über diesem Realismus steht durchdringend und verklärend der echt christliche Idealismus.

Eine besondere Freude werden an dem Buche junge Theologen haben, die von den Erfahrungen Koetzwelds praktisch lernen können. Denn wenn auch diese „Skizzen“ bald zwei Menschenalter hinter sich haben, unter dem Landvolke, das sie schildern, giebt es doch noch keinen „Geist der Zeiten“, der sich schnell wie die Kleidermode der Großstädter änderte. Aber auch jeder andre, der Sinn hat für das, was wir an dem Buche gerühmt haben, wird es mit Befriedigung aus der Hand legen.

Die Übersetzung entbehrt fast nirgends der Frische eines Originals; der rührige Verleger hat den Band hübsch ausgestattet und mit dem Bilde Koetzwelds geschmückt, sodaß er sich auch durch sein Äußeres als eine schöne Gabe für das deutsche Haus empfiehlt.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wils. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig